

**HUMANISTISCHES
JUDENTUM**

G. H. - Shikmoni

HUMANISTISCHES JUDENTUM

Erbe und Aufgabe

Ein Essay

GELEITWORT

von
Prof. Albert Einstein

*Meinem Vetter, für den
Mensch. Cornell, May 1950
G. H. Shikmoni*

350 Mils .

German Edition.

Published on behalf of a Circle of Friends

All Rights reserved

Copyright, 1948, by

G.H.-Shikmoni, Mt.Carmel

Hebrew Edition
in preparation

P.O.B. 2047
Mt. CARMEL

Stencilled in Palestine by C.Ullmann, Haifa, 11, Ahad Haam St.

G e l e i t w o r t

Diese kleine Schrift hat tiefen Eindruck auf mich gemacht. Sie spricht den Sinn des Judentums, wie er mir immer undeutlich vorschwebte, in einer klaren Weise aus. Losloesung vom versteinerten Ritual, Festhalten an dem so frueh formulierten sozialen Ideal, Streben nach Spinozas amor dei intellectualis, in welchem das soziale und weltanschauliche Ideal des Judentums vereinigt sind.

Moege uns ein gutes Geschick davor bewahren, dass wir durch Verkennung der Gefahr zum zweiten Male in unserer Geschichte in unserm eigenen Heim priesterlicher Bevormundung anheimfallen, die im Laufe der Geschichte mehrere unserer Besten der Gemeinschaft entfremdet hat. Moege wer anders denkt und fuehlt die Kraft aufbringen, die hier beruehrten Fragen vorurteilslos erwaegen, bevor er urteilt.

A. Einstein.

Princeton, N.J.
November 1943.

BARUCH SPINOZA

Fern Deiner Zeit, fern Deinem Land
Und fern dem Volk, das Dich gebar,
Die Seele weltenzugewandt,
Ward Dir die Welt zum Weltaltar,

Ward Dir das All zum Masstab Deines Denkens,
Das Sein zum Urteil hoechsten Weltgerichts,
Und in der Tiefe Deines Dichversenkens
Ward alter Glaube Dir zum Nichts.

Auf der Erkenntnis letzten Stufen
Fand Deine ew'ge Seele Resonanz,
Der Amor Dei ew'ges Rufen,
Das Attribut der ewigen Substanz.

Zum Heil ward uns der Fluch der schwarzen
Schergen,
Zum Heil uns Deiner Zeit Verrat - - -
Zu spaeter Frucht reift auf Judaeas Bergen
Gedankensaat.

Mount Carmel, 1943/44.

I.

Zionismus und Judentum

Theodor Herzl:

Zionismus ist die Rueckkehr zum Judentum vor der Rueckkehr ins Judenland.

Der Zionismus erhob von jeher den Anspruch, als Erneuerungsbewegung des Judentums gewertet zu werden. Als Erneuerungsbewegung gelang es ihm, einen wertvollen Teil der Jugend und eine beachtliche Anzahl der Geistigen um seine Fahne zu scharen.

Die zionistische Organisation indessen beschraenkte sich mit Vorbedacht zunaechst auf die Formulierung des politischen Ziels, auf die Schaffung einer Heimstaette. Als politische Bewegung verstanden ihn die Politiker der Welt, und als politische Bewegung erlebte der Zionismus den Beginn seiner Verwirklichung.

Das Basler Programm, die Balfour Declaration und das Voelkerbundsmandat, die Wiedergeburt der hebraeischen Sprache und das Hebraeische Schulwerk, die Einwanderung von 600 000 Juden und die Verselbstaendigung der juedischen Wirtschaft, alles das, alles bisher Erstrebte und Erreichte kann aber nicht als Selbstzweck angesehen werden. Es ist nur die Grundlage und die Voraussetzung fuer die Erreichung des zionistischen Endziels: die Erneuerung des Judentums und des juedischen Menschen. An einer entsprechenden programmatischen Zielsetzung hat es bisher gefehlt. Stattdessen kam es - offensichtlich mangels einer Weiterentwicklung der zionistischen Ideologie - einerseits zu Geistesrichtungen, die "nach aussen" tendierten und andererseits zu krankhaften chauvinistischen Intensivierungsbestrebungen. . . . Der Zionismus erhob zwar weiter den Anspruch "als Erneuerungsbewegung des Judentums gewertet zu werden", - er hat aber diesen Anspruch bisher nicht gerechtfertigt. Herzl und Nordau schufen nur Voraussetzungen fuer die Erneuerung. Und es blieb einer misverstehenden nationalistischen Auffassung vorbehalten, die staatspolitische Idee der Schaffung einer nationalen Heimstaette schon als Inhalt des Judentums oder als seine Erneuerung anzusehen. - Nationalismus war uns in Europa juedisches Ziel. Hier kann er uns nur Ausgangspunkt sein. Nur Grundlage unseres Lebens. Nicht aber Inhalt des Judentums. Der nationale Gehalt des Judentums steht nicht in Frage. Den Vertretern eines europaeischen Nationalismus muss aber gesagt werden: Wenn wir von Deutschtum, Franzosentum oder Englaendertum sprechen, so meinen wir die nationalen Sonderheiten, die die Voelker voneinander unterscheiden. Nicht mehr. - - - Und Judentum sollte nicht mehr bedeuten? - - - Ein Zionismus europaeischer Auffassung, der darauf verzichtet, Erneuerungsbewegung des Judentums zu sein, - der keine neuen ethischen Werte hervorbringt, - hat nur zeitbegrenzte Bedeutung. Er kann nicht gemessen werden an der gigantischen Geschichte des Judentums. Er kann uns fuer eine kurze Wegstrecke Richtung geben. Nicht fuer die Dauer des Lebens. Er mag die derzeitige Judenfrage loesen. Er beruehrt nicht die zeitlose Judentumsfrage - das ewige Urproblem des Juden.

Und der juedische Mensch? . . . Jene Herzls und Nordaus stellten durch ihr stolzes Bekenntum und ihre mutige Tat zwar schon einen neuen und erneuerten Typus von Juden dar, - - und jene Halbjuden, die den Weg zum Zionismus nicht fanden, gingen an ihrer Halbheit und an ihrem Judentum zugrunde, - - wir hierzulande stehen aber vor einer neuen Situation. Wir sind ein Stueck des Weges weitergegangen, den Weg zum Judentum und - den Weg ins Judenland. Und hier - nach einigem Besinnen - stehen wir mit Bedrueckung und Beunruhigung vor der Frage:

Sind wir nicht doch nur "Halbjuden" geblieben? Wenn auch in einem anderen Sinne als in Europa?

Bedeutet uns der Zionismus nur eine persoenliche Rettung aus der europaeischen Judennot? Nur die Ausbeutung einer Situation, die andere geschaffen haben? - - -

Haben wir "das Judentum zu Ende gedacht"?

Nicht um Rettungsprobleme und Tagespolitik handelt es sich. Und nicht um Hebraeisch und Keren Hajessod. Sondern um die Grundfrage, die jedem Juden hier im Lande des Judentums entgegentritt: um unsere Weltanschauung.

Unsere Weltanschauung ist in einer aufregenden Unordnung.

Wie steht es um unsere Stellungnahme zur juedischen Ideenwelt? Zum juedischen Gesetz? Zur juedischen Gottesauffassung? Zur juedischen Tradition? Zu all dem, was das Judentum ausmacht? Welche ethischen Grundsaeetze sind massgebend fuer unsere Lebensfuehrung? Die religionsgesetzlichen Grundsaeetze des Judentums? Etwa die 613 Gebote und Verbote?... Kann uns der Symbolismus Philos von Alexandrien etwas bedeuten? Oder die Reform Abraham Geigers? . . .

Der ganze Jammer unserer seelischen Situation wird offenbar: Was ist uns das Judentum? - - - Wir wissen keine Antwort zu geben.

In ihrem Jammer gingen einige unserer Besten den Weg "nach aussen", - Henri Bergson, Schalom Asch, Franz Werfel.... Wir laden eine Schuld auf uns, wenn wir mit dem Wort "Assimilation" abtun, was nicht eine juedisch-nationale, sondern eine juedisch-weltanschauliche Frage ist. . . Vielleicht eine Frage der allgemeinen weltanschaulichen Verwirrung unserer Zeit.

- - - - -

Wir empfinden die Notwendigkeit, uns Rechenschaft zu geben und unsere Beziehung zum Judentum als geistiger Potenz und als Leitprinzip unserer Lebensfuehrung - zu ordnen und klar zu praezisieren.

- - - - -



Es war eine Verfaelschung, als die Anhaenger des Nazareners die Beziehung zum Nebenmenschen an die Stelle der Beziehung zum All in den Mittelpunkt stellten.

Es war aber auch eine Verfaelschung des Judentums, als die Kohanim und Leviten die Form in den Mittelpunkt des Judentums stellten, als sie den Opferkult und das Ritual organisierten.

Und es ist eine Verfaelschung des Judentums, wenn man heute versucht, den Nationalismus in den Mittelpunkt zu stellen. Nationalismus ist keine Weltanschauung und gewiss keine "Beziehung zum All". Die Nation ist die naturgegebene menschliche Gemeinschaft, die erweiterte Familie. Und die Sorge um die Gemeinschaft - der Nationalismus - ist eine urmenschliche Sorge. . . Es gibt kein Glueck des Einzelnen ohne das Glueck der Gemeinschaft. Tritt der Nationalismus aber mit totalitaeren Anspruechen auf, so ist er nichts weiter als eine Flucht vor den letzten Fragen - und damit eine Flucht vor dem Judentum selbst.

Auch Sozialismus ist keine Weltanschauung, keine "Beziehung zum All" - und keine "Ethik", keine "Anpassung der Lebensfuhrung an das Weltbild". Sozialismus ist eine Lebensform und hat die Beziehung zum Nebenmenschen zum Inhalt. Das Judentum hat ihm die Anerkennung nie versagt. Der Sozialismus wird aber zur Verfaelschung des Judentums, wenn er zum Zentralinhalt des Judentums erhoben wird.

Judentum ist mehr als die Beziehung des Juden zum Nebenmenschen, sei es unter Betonung des Religioesen, des Naturwissenschaftlichen oder des Soziologischen, und gewiss mehr als Kult und Ritus. Judentum ist die Beziehung des Juden zum All. - ist das Streben des Juden nach Weltbild und Ethik. - ist die Auflehnung des Juden gegen den Ungeist. Und juedische Geschichte ist wesentlich die Geschichte dieser Beziehung. dieses Strebens und dieser Auflehnung.

Das national gerichtete mosaische Judentum wurde zum offiziellen "Gesetzesjudentum" - das humanistisch gerichtete prophetische Judentum zu seinem staendigen Begleiter durch die Geschichte. Juedische Geschichte war erfuehlt vom Zusammenwirken, Auseinanderstreben und Gegeneinanderwirken dieser beiden Stroemungen. Und wurde zum tiefergreifenden "Priester-Propheten-Epos" des juedischen Volkes. Doch auch des juedischen Menschen. Das "Priester-Propheten-Epos" erzaehlt nicht nur vom Kulturkampf innerhalb der Volksgemeinschaft, - es erzaehlt auch vom Seelenkonflikt jedes einzelnen Juden. Denn in jedem Juden ist ein Stueck Priester - in jedem Juden ist ein Stueck Prophet - und in jedem Juden spiegelt sich ein Stueck der Geschichte des Judentums. . .

Immer wieder in seiner Geschichte hatte das Judentum gegen die Gefahren des Ungeistes bei sich anzukaempfen. Und stets waren es die Humanisten ihrer Zeit, die den Kampf gegen den Ungeist aufnahmen:

Mosche - gegen den Goetzendienst,
die Propheten und der Nazarener - gegen Opferkult und Ritual,
Baruch Spinoza - gegen Aberglauben und Mystizismus.

Die geschichtliche Leistung der Humanisten des Judentums aber bestand darin, nicht nur zu zerstoeren, sondern auch aufzubauen:

Mosche - schuf den Stammesgott Jahwe,
Die Propheten - schufen den Begriff des weltweiten Elohim,
Und Baruch Spinoza - schuf den Begriff der ewig-unendlichen Substanz, - das Weltbild der Neuzeit. . .

Die Humanisten des Judentums waren es, die das Streben nach Letztzieligem, nach Weltbild und Ethik, nie aufgaben und die das Judentum immer wieder zu seinem Urwesen zurueckfuehrten - in ewiger Auflehnung gegen den Ungeist.

Auflehnung gegen den Ungeist ist Urwesen des Judentums, sein ewiges Erbe und, fast scheint es, seine weltpolitische Aufgabe: Auflehnung gegen den Ungeist war der Auszug des israelitischen Sklavenstammes aus Aegypten, war der Aufstand Judaeas gegen Rom. Und Auflehnung gegen den Ungeist war die Selbstbehauptung des Juden inmitten der christlichen Voelker Europas. . .

Der "alte Jude" im christlichen Europa: Wenn wir auch seine Weltanschauung fuer uns nicht akzeptieren koennen, so gehoert ihm doch unsere Liebe und Verehrung. Welche Persoenlichkeit! Welche Harmonie und innere Geschlossenheit! Das Gesetz, das er anerkannte, war das juedische Gesetz. Seine Ethik war die juedische Ethik. Seine Lebensformen waren juedische Lebensformen. Und sein Weltbild war das Weltbild des Judentums. So lebte er - ein Sinnbild geistiger Unabhaengigkeit und Selbstbehauptung - durch 50 Generationen hindurch inmitten der Voelker Europas, die sich christlich nannten. Sie nannten sich christlich. Indessen: Wenn sie auch das Christentum von Staatswegen lehrten - sie hatten Kirchen und Kloester die Zahl, und die Bibel war das meistgelesene Buch - nie waren Recht und Gesetz in Europa Ausdruck christlicher Ethik. Und nie war die Ethik Europas "Anpassung der Lebensfuehrung an das Weltbild des Christentums". . .

Als die Franzoesische Revolution das ueberkommene Weltbild des Christentums zerstoerte, schuf sie kein neues. Nicht als Ausdruck einer neuen Weltanschauung, sondern an deren Stelle proklamierte die Franzoesische Revolution die "Menschenrechte". Vom allgemeinen Freudentaumel ueber die neue Menschenwurde mit fortgerissen, verkaufte der juedische Peter Schlemihl seinen Schatten, sein Weltbild. Er glaubte da fuer wenigstens die "Menschenrechte", Freiheit, Gleichheit und Bruegerlichkeit, einzutauschen. Der arme Narr wurde geprellt: Die Postulate der Revolution, ohne die Grundlage einer Weltanschauung, zerfielen bald in Jacobinertum, Klassenkaempfertum und Chauvinismus, zerfielen in Parteipolitik. Der Jude Europas suchte einen Halt. Peter Schlemihl seinen Schatten. Dem Gesetzesjudentum war er inzwischen entwaachsen: Sein Weltbild war nicht mehr das Weltbild des Judentums, seine Ethik nicht mehr die juedische Ethik. Er nannte sich zwar weiter "Jude", ohne sich aber mit der Frage des Judentums - der Frage seiner Beziehung zum All - auseinanderzusetzen. . . Der Jude Europas suchte einen Halt. In unbewusstem Gottsuchertum schloss er sich den revolutionaeren Parteien an. Warf sich auf Literatur, Theater, Musik. Warf sich auf die freien Wissenschaften. Und wurde Humanist. Der Jude Europas wurde zum Traeger des Humanismus. . . Humanismus und Judentum trafen sich - in der Auflehnung gegen den Ungeist.

Der Humanismus, wie er sich uns historisch darbietet, widerstrebt einer exakten, wissenschaftlichen Definierung. Er war erkennbar in der Auflehnung Abrahams und in dem Erziehungswerk Mosches. Er fand seinen klassischen Ausdruck im Prophetismus und im Nazarenertum. Und er wurde in Europa zum Leitmotiv der Renaissance des Mittelalters, der Revolution von 1789, der "Romantik" des 19. Jahrhunderts und des Sozialismus unserer Tage. . . Humanismus ist wesentlich eine Geisteshaltung. Er mag in seiner juedischen Form als "Auflehnung gegen den Ungeist", in seiner europaeischen Form als "Streben nach der irrtumsfreien Gesellschaft" definiert werden. . . Er ist keine Weltanschauung, keine Philosophie, keine Religion, keine "Beziehung zum All". .

Er konnte dem Juden nicht wiedergeben, was er einst verloren hatte, sein Judentum, seine Weltanschauung. . . Wir kennen sehr wohl die Tragik jener Zeit. Es war die Zeit der Gedankenleere oder Gedankenarmut des offiziellen Judentums, die Flucht und Verleugnung zur Folge hatte. Und es war die Zeit der Lebensquelle des Humanismus, die Menschen wie Heine, Boerne, Marx und Lassalle an sich zog. . . ! Welch tragischer Irrtum jener Generation, nur das äussere Zeitbild zu sehen, nicht aber die inneren historischen Zusammenhänge!

Max Nordau sagte einmal: "Glauben Sie denn, es ist ein Zufall, dass an der Wiege des heutigen Sozialismus die Juden Marx und Lassalle stehen. . ? Diese Maenner haben gut ihr Judentum verleugnen, in ihnen waltet, ihnen unbewusst, ein juedischer Atavismus. Ihnen war aus den latenten Volksueberlieferungen, aus denen sich die Uranlagen jedes Individuums zum grossen Teil zusammensetzen, jene Begeisterung fuer soziale Gerechtigkeit ueberkommen, die bei ihnen die Form der Auflehnung gegen eine ungerechte Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung. . . annahm." -

In jenem juedischen Atavismus, jenen latenten Volksueberlieferungen und jenen Uranlagen des Individuums haben wir letzte Reste des Judentums wiederzuerkennen, das damals vor seiner Aufloesung zu stehen schien. Jene Reste sind aber zugleich tiefste unvertilgbare Wurzeln. Und aus ihnen hat sich das Judentum immer wieder regeneriert. Denn jener Atavismus, jene Ueberlieferungen und jene Uranlagen bedeuten letzten Endes das Judentum selbst, das Attribut des Juden: seine unloesbare Beziehung zum All.

Diese Erkenntnis war jener Generation noch verschlossen. Sie wusste noch nicht zu unterscheiden zwischen dem ethisch orientierten, weltbildgebundenen Humanismus des Judentums und dem moralisch orientierten, gesellschaftsgebundenen Humanismus Europas.

Einer fuehlte das, Walter Rathenau, der Humanist. Walter Rathenau, der Humanist und Jude, fuehlte, dass der Humanismus seiner Vorfahren ethisch-weltbildgebunden war. Und Walter Rathenau, der Jude, setzte aus tiefstjuedischem Gefuehl dem herrschenden Wort "Religion ist Privatsache" das Wort entgegen: "Religion ist Menschheitssache", - Religion als Beziehung zum All verstanden. . . Die unbewusste Erfahrung, die juedisches Schicksal in jeden von uns versenkt, wurde ihm zu undeutlichem Bewusstsein, nicht zu klarer Erkenntnis. Er sah die Richtung. Nicht den Weg.

Wenige nur drangen bis zur Ethik Baruch Spinozas vor. Wenige nur von den wenigen gewannen die klare und deutliche Erkenntnis der "Amor Dei Intellectualis". Und von ihnen einer, Moses Hess, seiner Zeit weit voraus, erkannte im Begriff der ewig-unendlichen Substanz das "Ehejd ascher ehejd", das Wesen des Seins". Erlebnis und Erfahrung der letzten 150 Jahre haben uns aber gelehrt: Weder Humanismus, noch Philosophie, noch die zionistische Wirklichkeit haben - in ihrer Vereinzelung - vermocht, uns jene Harmonie und innere Geschlossenheit wieder zu geben, die unsern Vorfahren eigen war.

Als Traeger des Humanismus war der Jude ins Land gekommen. Das Bild, das ihm das Judentum in Europa bot, erkennt er erst hier in seiner Gaenze. Er erkennt erst hier das Priester-Propheten Epos der juedischen Geschichte, den historischen Gegensatz zwischen der freien Lehrmeinung des Humanismus und der gebundenen Lehre des Gesetzesjudentums. Dieser Gegensatz, der einst zur offenen Fehde zwischen Judentum und Nazarenertum und zwischen Judentum und der Lehre des Amsterdammers fuehrte, - er wird ihm in seiner historischen Bedeutung erst hier bewusst. . .

Den grossen Juden aus Nazareth hat man uns genommen. Wir liessen es zu. . . Werden wir auch den groesseren Juden aus Amsterdam verlieren muessen? Schicksalsfrage des Judentums. . .

Am 27. Juli 1656 sprach das Judentum durch den Mund des Oberrabbiners von Amsterdam, Morteira, den Bannfluch ueber Spinoza aus:

"Nach dem Beschluss der Engel und dem Urteil
"der Heiligen bannen, verstossen, verwuenschen
"und verfluchen wir mit dem Segen des gebene-
"deiten Gottes und der heiligen Gemeinde
"==BARUCH DEESPINOZA==
"in Gegenwart der heiligen Gesetzesbuecher und
"der in ihnen enthaltenen 613 Gebote mit allen
"Fluechen, die im Gesetzbucho enthalten sind.
"Verflucht sei er bei Tag, verflucht sei er bei
"Nacht. . . "

Mit diesem Bannfluch ueber Baruch Spinoza im Jahre 1656 duerfte die Verirrung des Gesetzesjudentums einen ihrer Hoehepunkte erreicht haben. . . . Denken wir an die Hunderte und Tausende wertvoller Menschen, die uns in den letzten zwei Jahrhunderten verlassen haben. . . Das Gesetzesjudentum hatte fuer sie keinen Platz. Es erhob einen totalitaeren Anspruch. Alles Tun und Denken unterstand dem "Gesetz".

Heute erhebt das Gesetzesjudentum zwar keinen totalitaeren Anspruch mehr, - aber wichtige Gebiete unseres Lebens, und gerade hier im Lande des Judentums, unterstehen noch heute den Vorschriften des Gesetzesjudentums und der rabbinischen Gerichtsbarkeit:

von der Geburt ueber die Ehe und das Eherecht ueber den vor Gericht zu leistenden Eid bis zum Tode, der Beerdigung und der Testamentierung unseres Nachlasses.

Das ist der rechtliche Zustand, in dem jeder palaestinensische Jude lebt, der der konstitutionell anerkannten Volksgemeinschaft, der "Knesseth Jisrael", angehoert. +)

+) Man kann einwenden, die Bedeutung der rabbinischen Gerichtsbarkeit nimmt ab; es ist deutlich eine Tendenz zur Einengung ihres Wirkungsfeldes erkennbar. Das ist richtig. Diese Einengung erfolgt aber zugunsten einer Ausweitung der nichtjuedischen Gerichtsbarkeit. Und damit wird die innerjuedische Situation zu einem aussenpolitischen Problem.

Andere Gebiete juedischen Lebens unterliegen zwar nicht der rabbinischen Gerichtsbarkeit, aber dem bestimmenden Einfluss rabbinischer Mentalitaet. "Foerderung der Theologie ist die Hauptaufgabe der Hebraeischen Universitaet". (Universitaetspraesident Dr. Magnes - zum 21. Studienjahr). . . Demgegenueber erinnern wir uns: Baruch Spinoza war es, der vor 300 Jahren den Nationalismus aus der Umklammerung der Theologie und des Gesetzesjudentums befreite und damit zum ersten Begruender eines saekularisierten Nationalismus wurde. Und Theodor Herzl war es, der vor 50 Jahren diesem saekularisierten juedischen Nationalismus die moderne organisatorische Form gab. . .

Solange eine Suprematie des Gesetzesjudentums auf rechtlichem, oeffentlichem und geistigem Gebiet besteht, - solange sind wir in einem Zwiespalt mit dem juedischen Nationalismus.

Was ist das fuer ein Nationalismus,

der sein kostbarstes Gut, das Recht, dem Rabbinat ueberlaesst,

der nicht den Mut aufbringt, jene historischen Fehlurteile eines Hohen Priesters Kaiphas und eines Oberrabbiners Morteira zu widerrufen, und

der nicht die Kraft aufbringt, die geistigen Grundlagen einer Renaissance zu schaffen!

Menschen eigener Praegung waren es, die in Europa vor 40/50 Jahren - lange vor der Zionisierung der juedischen Massen - die sittliche Judennot jener Zeit erkannten. Max Nordau - es war am ersten Kongress 1897 - sprach von "hoeher differenzierten, stolzeren und feiner fuehlenden Menschen" . . . Sie sind es auch heute - ihrer Zeit voraus - die das Problem ihres Judeseins hier bewusst empfinden.

Ihnen ist Nationalismus in Erez Jisrael zum Problem der Freiheit des Denkens und der Gesinnung geworden. - zum Problem der Weltanschauung und des Judentums.

III.

Humanistisches Judentum

Am Wegrand der juedischen Geschichte stehen drei Dornenmale:
der brennende Dornbusch Moschés
die Dornenkrone des Nazareners und
das Dornrosensignum Baruch Spinozas,
drei Wahrzeichen des Humanistischen
Judentums.

Immer war es eine weltanschauliche Grundlage oder zumindest die Grundlage einer humanistischen Geisteshaltung, auf der die grossen Kulturen der Geschichte entstanden. Weltanschauung und Humanismus der juedischen Antike vereinten sich im Prophetismus. Er hatte eine Kulturentwicklung von weltweitem Ausmass im Gefolge. Die griechische Philosophie - eine Literatur von Jahrhunderte waehrender Bedeutung. Der Humanismus des Abendlandes - die Kunst der Renaissance. . . Auf der Grundlage Spinozistischer Weltanschauung erwuchs der "Faust". Auf der Grundlage humanistischer Geisteshaltung die "Neunte Sinfonie".

Und so weiter.

Es erscheint muessig und laecherlich zugleich, von einer Renaissance des Judentums zu sprechen, solange nicht die geistigen Grundlagen einer neuen juedischen Kultur gelegt sind.

Die geistigen Grundlagen einer neuen juedischen Kultur koennen nur innerhalb des Judentums - nur in uns - gefunden werden. Und so fuehrt uns unser Weg zum Judentum, dessen Urwesen immer Weltanschauung - Beziehung zum All - und immer Humanismus - Auflehnung gegen den Ungeist - gewesen ist, - zu jenem Urwesen des Judentums, von dem wir durch 50 Jahre Nationalismus, durch 100 Jahre assimulantischer Untreue und durch 1500 Jahre Talmud getrennt sind, - zur "Weltanschauung und zum Humanismus der juedischen Moderne": zum "Humanistischen Judentum".

Humanistisches Judentum ist jene weite Konzeption des Judentums, -

das seinen Ursprung in der mosaischen Lehre hat, dessen historische Grundlage der Prophetismus ist, das das Nazarenertum umschliesst, das im Spinozismus kulminiert und dem es nicht auf die Unabaenderlichkeit der Lehre ankommt, sondern auf die unendliche Moeglichkeit der Entwicklung.

Wenn auch jede Zeit - die Zeit der Bibel, des Talmuds und der Kabballa - glaubte, den Besitz ewiger Wahrheit fuer sich reklamieren zu koennen, - der Entwicklungsgedanke war immer, durch die Zeiten hindurch, im Judentum lebendig, und das Entwicklungsgesetz wurde "das goettlichste aller Gesetze" genannt. Juedisches Schrifttum begann mit der grossen Allegorie des Entwicklungsgedankens: "Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde", - erbrachte jene historisch gewordenen Buecher der Prophetie, des Evangeliums und der "Ethik" Baruch Spinozas, - und erbrachte - als Beitrag des Judentums zur neuzeitlichen monistischen Weltbetrachtung - die Erkenntnis der Energie: "E=mc²".

Das juedische Weltbild wird durch die Erkenntnis geformt, die juedisches Sein ermoeeglicht. . . Zugleich mit Ehrfurcht und und Stolz sehen wir auf die in der Geschichte der Menschheit einzig dastehende Leistung des juedischen Genius: der Entwick- des Gottesbegriffs vom Stammesgott Jahwe zum weltweiten Elohim der Propheten zum ewig-unendlichen Substanzbegriff Baruch Spinozas. . . Humanistisches Judentum ist das Ergebnis juedischer und allgemeiner geistiger Entwicklung, - die Weltanschauung des Juden unserer Tage, - die besondere Weise des Juden, die Welt anzuschauen. . .

"Thora und Talmud sind uns nur die wichtigsten Zeugnisse fuer das Walten der juedischen Lebensauffassung in fruerehen Zeiten" (Albert Einstein). In jenen fruerehen Zeiten war die Erkenntnis der Heiligkeit Leitprinzip der Lebensfuehrung. - Seit Baruch Spinoza ist uns die Heiligkeit der Erkenntnis zum Leitprinzip geworden.

So wurde uns die Saeeberung des juedischen Lebens von praespinozistischen Auffassungen zu einer wichtigen Aufgabe.

Wir erkennen im altueberlieferten Persoenlichkeitskult eines der Grunduebel nicht nur des juedischen Lebens, sondern aller Voelker und Zeiten. Koenigsgottesgnadentum, Fuehrer- und Heldenveruehrung sind sein Ausdruck in der Politik, Christus- und Marienkult sein Ausdruck im Christentum. . . In der klassischen Periode unserer Geschichte stand die Gottesauffassung unter dem Einfluss des Persoenlichkeitsbegriffs: Am Sinai nahm das Volk zwar den bildlosen Gott an, es erfasste aber noch nicht den Begriff der unpersoenlichen Gottheit. . . So blieb es beim bisher gewohnten Opferdienst und Gebetkult. Beide haben ihren Ursprung im Goetzendienst der Urzeit. Und beide haben die Vorstellung einer Persoenlichkeit Gottes zur Voraussetzung. Erst die Propheten vermochten sich zu solcher Hoehe der Gottesauffassung und der Ethik zu erheben, dass sie Opferdienst und Kult verwarfen. Das Volk verzichtete mit der Zerstoeerung des Tempels auf den Opferdienst. Es verzichtete aber nicht auf den Kult. Dieser Kult, im wesentlichen ein "Persoenlichkeitskult", ist als "Gottesdienst" auf unsere Tage ueberkommen. . . Das Humanistische Judentum verhaelt sich zum Kult unserer Tage, wie das zeitgenoeskische Gesetzesjudentum zum Opferdienst der Vergangenheit. . .

Die vom Gesetzesjudentum geforderte Bildlosigkeit trug einst zur Vergeistigung des juedischen Lebens bei. Aber es bestimmte auch das unglueeckliche Verhaeltnis des Juden zur Kunst. Bis zum 18. Jahrhundert gab es keinen juedischen Maler, keinen juedischen Bildhauer und keinen juedischen Baumeister. Erst das 19. Jahrhundert brachte uns juedische Kuenstler, - aber noch keine juedische Kunst. Nur in den Ghetti Europas entstand eine kuemmerliche Kunst "unter Aufsicht des Rabbinats". Galuth und Gesetzesjudentum sind nicht die geeigneten Bedingungen fuer das Entstehen einer Kunst. Und was bisher hier als juedische Kunst auftrat, war meistens eine affektbetonte Juedischkeit, - eine Kunst, die "Nationalismus als Ziel aber nicht als Ausgangspunkt" hatte. Echte Kunst wird erst entstehen koennen, wenn die notwendigen physischen und geistigen Bedingungen gegeben sein werden: jene Naturnaechte palaestinensischen Lebens, die sich schon einmal fruchtbar erwiesen hat - und jene Naturbetrachtung, die juedisch und humanistisch zugleich ist: der stumme Stein - mein Bruder.

Aehnlich liegen die Verhaeltnisse auf dem Gebiete der Musik. Ein Teil des Volks haengt noch an den resignierenden Molltoenen der europaeischen Ghetti und an dem falschen Pathos modernisierender Tempelversaeenger. Dazu kommen noch die Molltoene modern sein wollender Dissonanzschoeepfer. . . Und

das alles gilt heute als "juedische Musik". Anspruch auf nationale Geltung - geschweige denn Weltgeltung - kann diese Musik nicht erheben. Resignation und Kakaphonie sind Verfallerscheinungen. Musik hat der Sehnsucht nach Harmonie Ausdruck zu geben, jener Sehnsucht nach Harmonie, die den Klassikern der Musik eigen war, - die dem heutigen Europa verloren gegangen ist, - und die ein wohlverstandener Zionismus uns wieder geben kann. Wir werden erst wieder zu einem Volke geworden sein, wenn wir gelernt haben werden - zu singen. Ein Erster - einer unserer fuehrenden Paedagogen im Lande - hat das erkannt. Und er trachtet, "mit und durch Musik zu einem spinozistischen Humanismus zu erziehen".

Noch unbemerkt, vollzieht sich eine bedeutsame Distanzierung vom heutigen Europa - in Weltanschauung, in Kunst und - in Politik. Der Begriff des Staates = Herrschaftsverband wurde zum Ausdruck der Gewaltlehre Europas. Wir lehnen die Gewaltlehre Europas ab. Sie fuehrte zum Untergang. Sie lehrte, in Laendern und Staaten zu denken - anstatt in Voelkern und Gemeinschaften. Die Zeit reift heran, unsere Politik mit Prinzipien zu koordinieren, die nicht im Westen, sondern im Osten lebendig sind. . .

Unsere Ablehnung der Gewaltlehre Europas bedeutet aber keine Abkehr von den humanistischen Errungenschaften Europas. Europa, die Franzoesische Revolution, proklamierte einst die Menschen-R e c h t e . Mit diesem Postulat kehren wir zum Judentum zurueck, das einst, am Sinai, die Menschen-P f l i e h t e n proklamierte. Das humanistische Europa entwickelte sich zurueck. Das humanistische Judentum entwickelte sich weiter: Das grosse "Du sollst" vom Sinai wurde zum Gebot der Menschenliebe der Propheten und des Nazareners und zum Amor Dei Prinzip Baruch Spinozas. In der Lehre "Liebe Deinen Naechsten" sehen wir die Verwirklichung des Humanismus im Judentum. In der ungleich groesseren Lehre "Amor Dei" die Verwirklichung des Judentums im Humanismus.

Wir lehnen einen konstruierten, traditions- und geschichtslosen Kosmopolitismus ab. Wir erstreben die Erstarkung und Entwicklung des humanistischen Judentums, - das aus juedischer Psyche entstand, - das trotz aller Irrungen des Volkes nie unterging - und das nur mit der juedischen Psyche selbst untergehen kann. . . Wir stehen den grossen Wahrheiten wie den grossen Irrungen unseres Volkes liebend gegeneueber. Unsere Tradition aber ist keine Tradition des Mystizismus und des Aberglaubens, - sie ist die Tradition ewiger Auflehnung gegen den Ungeist. Sinai und Kotel Hamaarawi sind uns historische Symbole geistigen Fortschritts und geistiger Selbstaeendigkeit. Und eine stolze Tradition bindet uns an den Schabbath - die Erinnerung an jene humanistische Grosstat Moschés, der Adaptierung des aus dem Babylonischen Kulturkreis uebernommenen Arbeitsruhetages fuer das juedische Volk. In diesem Geiste fuehren wir die Tradition des aegyptischen, des persischen, des roemischen und spanischen Tages weiter. Und wir werden diesen Gedenktagen einen deutschen Gedenktag hinzufuegen. Nicht einen Tag des Hasses und der Rache - - einen Gedenktag der Trennung von einer Mentalitaet, die zum moralischen Niedergang und zum Untergang fuehrte. . . Diese geistige Haltung - nicht eine verlegene Deutung der Schrift - wird uns ermoeeglichen, einen Jom Kippur zu begehen - als Tag der Trennung von Aberglauben und Mystizismus, als Tag der Begegnung. . . Ein Synhedrion, das von humanistischem Geist erfuehrt ist, gehoert zu unsern ferneren Zielen. . .

Die programmatischen Ziele des Humanistischen Judentums moegen durch ein Humanistisches Manifest des Naehern bestimmt werden, - unsere Wegrichtung ist gegeben:

Wir erstreben die Organisierung des "Humanistischen Judentums" und seine oeffentlich-rechtliche Anerkennung.

Wir erstreben eine humanistisch-juedische Erziehung von Volk und Jugend, die humanistische Schule.

Und wir erstreben die Entwicklung eines humanistisch-juedischen Rechts.

Das juedische Religionsgesetz (der Talmud), das tuerkische Landesgesetz (die Mejalla) und das englische Staatsgesetz (das Weissbuch) duerften nicht die geeigneten Grundlagen fuer eine juedisch-politische und juedisch-kulturelle Entwicklung sein. . . Und so steht vor uns eine politische und kuenstlerische Aufgabe von hoechstem Range: juedische Ethik zu juedischem Recht zu sublimieren und juedisches Recht zu juedischem Gesetz zu formen. Und die Eigengesetzlichkeit auf allen Gebieten juedischen Lebens durchzusetzen.

Und vor uns steht die Aufgabe, juedische Politik auf juedisch-humanistisches Recht zu basieren. Humanistisches Recht, das an die Gemeinschaft gebunden ist, steht einem Staatsrecht gegenueber, das an den Staat gebunden ist und das sich notwendigerweise als Herrschaftsrecht erweisen muss. Auf der Grundlage humanistisch-juedischen Rechts stellen wir drei Postulate fuer eine zionistische Aussenpolitik auf:

- 1.) des juedischen Volkes Heimatsrecht in Palaestina,
- 2.) das Heimatsrecht der palaestinensischen Araber und
- 3.) das Suzeraenitaetsrecht eines Bundes der Voelker.

Das Humanistische Judentum erstrebt kein Herrschaftsrecht. Es erstrebt aber voelkerrechtliche Sicherung seines Heimatsrechts. Seines Heimatsrechts als der Voraussetzung und der Grundlage jeder politischen und kulturellen Weiterentwicklung.

Es war eine sittliche Kraftanstrengung von epochaler Bedeutung, als der Jude, tief in Europas Geschichte verwurzelt, sich der juedisch-nationalen Bewegung anschloss.

Es wird einer gleichen Kraftanstrengung beduerfen, sich in eine juedisch-weltanschauliche Entwicklung einzuschalten, deren historisches Werden erst unserer Zeit erkennbar ist und deren Zukunft eine Renaissance des Judentums sein wird, - heute noch fern und verschleiert, - aber notwendig und unabwendbar.

IV.

Humanistisches Judentum und Europa

Benjamin Disraeli:
"God has never spoken to a
"European?"
"Never." (Tancred)

Im Altertum waren es Babylon, Aegypten und Hellas, mit denen sich das Judentum auseinander zu setzen hatte. Heute sind es Europa, Russland und der Orient, mit denen sich das Judentum verstaendigen muss. Schwierigkeiten, die einer Verstaendigung entgegenstehen, koennen nicht uebersehen werden:

Der Jude von heute traegt das Erlebnis des Sinai mit sich. Und das Erlebnis der Franzoesischen Revolution.

Dem Europaeer fehlt das Erlebnis des Sinai. Dem Orientalen fehlt das Erlebnis der Franzoesischen Revolution. Dem Russen beides. -

In unsern Tagen und vor unsern Augen scheidet das Judentum aus dem "Kraftfeld" der europaeischen Kultur. Eine Betrachtung der wechselseitigen Beziehungen mag deshalb heute schon einen mehr historischen als zukunftsweisenden Wert haben.

Der Jude von heute scheiterte in Europa - an jenen tragischen" Schwierigkeiten, die einer Verstaendigung entgegenstehen."

Der Monotheismus vom Sinai wurde zur Dreieinigkeitslehre des Christentums. . . Dem Messianismus der Propheten stand das Ideal des Imperialismus der europaeischen Voelker gegenueber, die Diktatur des Kapitals, der "Herrenrasse" oder des Proletariats. . . Und das weltbildgebundene Kausalitaetsgesetz Baruch Spinozas gab Veranlassung zu jener Fuelle von Irrtuemern, Missverstaendnissen und Halbwahrheiten, die mit dem Sammelnamen "Materialismus" bezeichnet werden mag. . .

Europa - das Europa des 19. Jahrhunderts - lehrte "Selektion im Kampf ums Dasein" und lehrte "materialistische Geschichtsauffassung". Diese Lehren gelangten zum Range einer Weltanschauung und wurden zu wesentlichen, wenn nicht ausschliesslichen Grundlagen politischer Haltung und persoenlicher Lebensfuehrung.

Diese Lehren haben Geltung auf engumgrenzten Gebieten, ebenso wie die Lehre von der "Selektion durch Anpassung" oder die Erkenntnis vom Wesen und Wirken der Hebelbewegung. Innerhalb ihrer Geltungsbereiche wird niemand diese aus der Naturwissenschaft hervorgegangenen Lehren anzweifeln. Aber sie sind nicht Grundprinzipien der Erhaltung und Entwicklung im Weltgeschehen. In den Kausalzusammenhaengen des Weltgeschehens haben sie keine Allgemeingeltung, keine Alleingeltung. Sie sind Teilerkenntnisse, unzureichende Naturerkenntnisse. . . Sie sind nicht das Ergebnis einer allumfassenden Weltbetrachtung. Und deshalb nicht Grundlagen einer Ethik. Sie stehen auf der Hoehe von Morallehren und wechseln mit wechselnden

Bedingungen. . . So kam es zur "Diktaturphilosophie des Proletariats" und zur "Blut- und Bodenphilosophie". . . weitab von juedischer Ethik und weitab von juedischem Denken.

Juedischem Denken ist eine Ethik ohne Weltbild ebenso fremd wie ein Weltbild ohne Ethik.

Juedischem Denken ist Ethik - um mit den Worten der griechischen Weisen zu sprechen - "Anpassung der Lebensfuehrung an das Weltbild": Im Altertum - weit vor der griechischen Epoche - stellte Mosché den Gottesbegriff des "monotheismus an den Anfang des Dekalogs. Und in der Neuzeit - weit vor dem Aufkommen einer "humanistischen Lehre" - stellte Baruch Spinoza die Gottesauffassung der Identitaetsphilosophie an den Anfang seiner "Ethica".

Und so basiert das neuzeitliche Humanistische Judentum seine Welterkenntnis auf Spinozas Substanzbegriff, dessen Wurzeln zum "Ehejé ascher ehejé" Mosché hinabfuehren. . .

Und es basiert seine Ethik auf Spinozas Amor Dei Begriff, der zum Prophetismus und zum Dekalog Mosché hinabwurzelt, - auf jenen Grundbegriff, dessen Erscheinungsformen im erkennbar Endlichen die Physiker Bewegung, Kraft, Magnetismus, Dynamik, Gravitation nennen, die Chemiker Affinitaet, Adhaesion, Kohaesion und Adsorption, die Botaniker Heliotropismus, die Zoologen Symbiose, die Biologen Instinkt, - auf jenes Grundprinzip, das Peter Kropatkin als "Gegenseitige Hilfe im Tier- und Menschenleben" beschrieben hat, das die Dichter aller Zeiten und Voelker als Mutterliebe, Geschlechterliebe und Volksliebe besangen, das die Propheten und der Nazarener der Welt als allgemeine Menschenliebe gepredigt haben, - auf jenes alles umfassende Prinzip der Erhaltung und Entwicklung, das als Lebensfreude und Weltliebe zutiefst in der menschlichen Natur wie in der Natur ueberhaupt verankert ist, - - - und fuer das Baruch Spinoza den zugleich erschoeepfendsten und erhabensten Ausdruck fand: "Amor Dei Intellectualis".

"Es gibt in der Welt nichts, was dieser geistigen Liebe entgegengesetzt waere oder sie aufheben koennte". . . Die Weltliteratur hat nichts Groeesseres hervorgebracht, als diesen 37. Lehrsatz im V. Teil der "Ethica". Es ist die Sprache des humanistischen Judentums. Mag immer das Weltbild Spinozas - der "Substanz"-Begriff - zum Gemeingut eines geistigen Europas geworden sein, - die Ethik Spinozas - der "Amor Dei"-Begriff - wurde Monopolbesitz eines Humanistischen Judentums.

Die angedeutete Entwicklungsreihe der Ethik fuehrt in ihrer letzten Phase vom Urtrieb der Selbsterhaltung (Instinkt) ueber die bewusste Einordnung in die Gesellschaft (Moral) zur "Anpassung an das Weltbild" (Ethik).

Moral - tief im Tierreich wurzelnd - instinktgebunden - wurde mit der fortschreitenden Erkenntnis des Homo Sapiens zur immer bewussteren Forderung der menschlichen Gemeinschaft. . . Dem Fuehrer des Hebraeischen Hirtenstammes wurde die weiter fortschreitende Erkenntnis - weit ueber die Erkenntnis seiner Gemeinschaft hinaus - zur Welterkenntnis, zum Weltbild und zur Weltanschauung. Ihn leitete sein Weltbild. . . Weltbildgebunden war das Gebot "Du sollst" vom Sinai. Weltbildgebunden war die Forderung der Propheten nach Gesinnung, nach geistiger Haltung. Und weltbildgebunden, das heisst ethisch, war die Konzeption Spinozas: Tugend aus Erkenntnis - weitab von Belohnung - aus Erkenntnis der Amor Dei Intellectualis.

Am Sinai wurde die Moral zur Ethik -
als Gesetz Mosch's, vom Volke noch unverstanden, -
von den Propheten zur allgemeinen sittlichen Forderung ..
erhoben, -
von Baruch Spinoza als ewig waltendes Amor Dei Prinzip
erkannt, -
dem Humanistischen Judentum - "heilige Notwendigkeit".

Innerhalb dieser "heiligen Notwendigkeit", innerhalb dieses ewig waltenden und universell herrschenden Amor Dei Prinzips mag Platz sein fuer "Selektion im Kampf ums Dasein" und fuer "materialistische Geschichtsauffassung", - - - vielleicht sind sie von einem sehr sehr hohen Standpunkt aus gesehen als Formen der Amor Dei zu deuten, - - - Grundlagen einer Ethik sind sie nicht. Ebensowenig wie der Pragmatismus Amerikas, der Nationalismus Europas oder der Bolschewismus Russlands. Und ebensowenig wie alle Lehren, die nicht aus einer umfassenden Weltbetrachtung, einer Weltanschauung, hervorgegangen sind. Nur das 19. Jahrhundert mit seinen schnellen Fortschritten auf dem Gebiete der praktischen Naturerkenntnis, aber seinen duerftigen Fortschritten auf dem Gebiete der philosophischen Welterkenntnis konnte, irrend, in jenen Teilerkenntnissen die Grundlage fuer vermeintliche ethische Lehren sehen.

"Kampf ums Dasein" und "materialistische Geschichtsauffassung" sind als naturwissenschaftliche Erkenntnisse einem Weltbild einzuordnen. Als Morallehren oder politische Postulate sind sie einer Ethik unterzuordnen. Als philosophische Erkenntnisse oder ethische Lehren - sind sie "Irrtuemer des 19. Jahrhunderts".

Die Frage nach Weltanschauung ist die Frage nach Weltbild und Ethik. Das 19. Jahrhundert hat die Frage nicht beantwortet.

Einzelne, wenige Grosse nur, erhoben sich zur Hoehe einer Weltanschauung: Johann Wolfgang v. Goethe bekannte sich zu Spinoza und verkuendete in tausendfaeltiger Form des Meisters Lehre. Und Immanuel Kant verkuendete den "kathegorischen Imperativ", - wuerdig der Amor Dei vermehrt zu werden. . . . Im Gefolge jener wenigen Grossen erhellte der Humanismus das Zwielficht des Jahrhunderts: Bildung, Kunst und Wissenschaft bluehten auf. Aber die fuer jede Kulturentwicklung von Grosse unerlaessliche Grundlage, die Grundlage einer Weltanschauung, fehlte. Und der Humanismus des 19. Jahrhunderts teilte das Schicksal seines mittelalterlichen Vorgaengers. Er zerfiel. Die Zeit reift heran, seine Geschichte zu schreiben.

Dem gleichen Schicksal verfiel der europaeische Sozialismus. Zu ihm hatte das Humanistische Judentum besondere Beziehungen. Karl Marx, gleich den Propheten, hatte die Vision einer gluecklicheren Menschheitszukunft. Und, gleich den Propheten, stand er mit scharfer Kritik dem Judentum seiner Zeit gegenueber. Ein Schueler Hegels, war er in seiner Grundeinstellung ein Nachfaere Spinozas. Als Jude - ein Nachfaere des Nazareners. Die sozialistische Bewegung Europas wurde indessen nicht von zeitlosen ethischen, sondern - dem Jahrhundert entsprechend - von zeitbedingten moralischen Tendenzen getragen. Und brach zusammen.

Einmal nur raffte sich das geistige Europa zu einer Bewegung von weltanschaulicher Hoehe auf: zum Monismus. Eine Bewegung "von weltanschaulicher Hoehe", aber keine jener letzten Wahrheiten, die dem Seelischen entspringen, keine Weltanschauung in der vollen Bedeutung des Wortes: Der Monismus schuf zwar ein Weltbild. Er vermochte aber nicht, aus seinem Weltbild eine Ethik zu entwickeln: Er war das unzulaeugliche Ergebnis einer unzulaeuglichen Wissenschaft, der Naturwissenschaft des 19. Jahrhunderts. Zeitgeboren und zeitgebunden. Wenn er auch Baruch Spinoza fuer sich reklamierte. ohne Ahnenreihe. Wenn auch Fritz Mauthner versuchte, dem Monismus eine Ahnentafel zu zeichnen. Und ohne jene Tradition, die eine Gewaehr fuer die Zukunft bedeuten koennte.

Die Weltanschauung des Humanistischen Judentums hingegen, die Weltbild und Ethik umfasst, ist das Endergebnis einer historischen Entwicklung, die das Judentum als Sklavenvolk, als Hirten-, Bauern-, und Handelsvolk und schliesslich als wieder bodenstaendiges Werkvolk durchgemacht hat. Mit einer stolzen Geschichte. Einer stolzen Ahnenreihe. Und einer stolzen Tradition, - der Tradition ewiger Auflehnung gegen den Ungeist. Geschichte und Ahnenreihe aber, nie abgebrochen, reichen bis auf unsere Tage: Die Former und Fuehrer des Zionismus bekannten sich zu Spinoza. Und heimlich herrschte Spinoza - abseits vom Strom der geistigen Entwicklung Europas - in der juedischen Gasse im Osten.

Wir wissen nicht, welche Wege die weltanschauliche Entwicklung Europas in Zukunft gehen wird. Ueber die Vergangenheit aber wissen wir:

Die Weisheit Asiens ist nie zu den Voelkern Europas gelangt. Die Philosophie Griechenlands blieb auf das Mittelmeerbecken beschraenkt. Und der Monotheismus Judaeas fand nur als christliche Dreieinigkeitslehre Eingang in Europa.---

Ein einsamer in seiner Zeit schuf in prophetischer Groesse das Weltbild der anbrechenden Neuzeit. Es bedurfte der Groesse eines Goethe, um - nach 200 Jahren - die Groesse eines Spinoza zu erkennen. Nach Goethe basierten die Geistigen Europas ihr Weltbild auf Erkenntnisse, die auf Spinozas Lehre zurueckgehen. Eine heutige Generation mag das vergessen haben. . . Hegel sei zitiert: "Entweder Spinozismus oder keine Philosophie". Und Heines: "Alle unsere heutigen Philosophen, vielleicht ohne es zu wissen, sehen durch die Brillen, die Baruch Spinoza geschliffen hat." Die Geistigen jener Generation wussten sehr wohl darum. "Opfert mit mir ehrerbietig eine Locke den Manen des heiligen, verstossenen Spinoza!" - rief Schleiermacher aus.....

-
- *) Diese historische Betrachtung findet ihre Bestaetigung in der philosophischen Betrachtung Leo Tamaris ("Die Materie" Heymann-Berlin 1932): Im Gegensatz zu dem griechischen Kosmos (Ordnung/Schmuck) und dem lateinischen Mundus (etwas Feines/Nettes) oder zum slavischen Swet (Licht) bedeutet Olam (wovon Taalumah) zunaechst etwas Mysterioeses und Geheimnisvolles und erst davon abgeleitet Ewigkeit und Welt. Kein Wunder daher, dass im Buche "Schar" auch das Wort "Elohim" (Gott) so gedeutet wird, dass es die voellige Einheit des Schoepfers und der Schoepfung ausdrueckt. Aus diesem uralten, ewig lebendigen mystischen Weltempfinden des juedischen Volkes ist spaeter die Identitaetsphilosophie Spinozas hervorgegangen. In ihr wurde dunkel Empfundenes zu klar Gewusstem, sensitiv Erlebtes zu intellektiv Gedachtem.

Nur zu schnell spaltete sich die Identitätslehre Spinozas auf in "Materialismus" und "Idealismus". Beide führten zwar mit Stolz ihre Herkunft auf "den grossen Juden aus Amsterdam" zurück. Beide entfernten sich aber immer mehr vom Spinozismus. Teilweise zurück bis zum "Kampf aller gegen alle". Und teilweise zurück bis zum wieder dualistischen Denken. So konnte Henri Bergson sagen: "Jeder moderne Philosoph hat zwei Philosophien, seine eigene und die von Baruch Spinoza". . . Die Völker Europas aber nannten ihre Gemeinschaftslehren "Weltanschauungen". . . Vergessen war die letzte Periode humanistischer Geisteshaltung. Vergessen war der Weltweise von Weimar, der Spinoza-Philosoph, Goethe. Nur als Schoengeist lebte er noch im Bewusstsein des Volkes. Vergessen war Kant. Nur einige Geistige bewahrten sein Gedächtnis. Und vergessen war Baruch Spinoza, - ein Fremder in Europa.

Europas 1500-jährige Kulturentwicklung reichte nicht aus, um zu einer "europäischen Weltanschauung" zu gelangen. Zu einer Weltanschauung, die Weltbild und Ethik umschliesst.

Die Wege trennten sich.

Der Jude Europas ging heimwärts zu juedischem Denken und Fühlen. Und heimgekehrt, gewinnt er wieder die beglückende Erkenntnis der unteilbaren und unaufhebbaren Einheit von Weltbild und Ethik.

Europa aber folgte Friedrich Nietzsche. Die Philosophie des kranken Nietzsche wurde zur Philosophie eines kranken Europas. Max Nordau enthüllte die "Entartung" in Literatur und Kunst. Und enthüllte die "konventionellen Lügen" . . . "Herrenmoral" feierte Triumphe . . . Heldenkultus, Chauvinismus und Imperialismus. . .

Was folgte, wurde zur Tragödie unseres Jahrhunderts. Des zwanzigsten nach der Geburt des Nazareners. . .

In dieser Epoche entwickelte der Genius des Humanistischen Judentums aus der Identitätsphilosophie Baruch Spinozas die Soziologie Karl Marx', die Psychologie Sigmund Freuds und die Kosmologie Albert Einsteins.

V.

Humanistisches Judentum und Zionismus

Moses Hess:
Spinczismus - die letzte Manifestation
des Judentums.
(Rom und Jerusalem, 9. Brief)

Was immer Wirklichkeit war, - was unserer Zeit undeutlich wurde und was der Essayist unzulänglich aufzeigte, - wird einer kommenden Generation Gemeinplatz sein: Das Judentum ist nicht nur eine koerperliche Einheit im Sinne einer Volksgemeinschaft mit einer eigenen Geschichte, - es ist wesentlich auch eine geistige Einheit im Sinne einer Weltanschauung mit einer eigenen Entwicklung. . . . Aber selbst wenn wir der zeitgenössischen Betrachtungsweise entgegenkommen und unter Judentum in erster Linie die Volksgemeinschaft verstehen, so ist doch festzuhalten: Das Judentum trat als "Gesetzesjudentum" in die Geschichte. Das ethische Grundgesetz vom Sinai, der Dekalog, war seine Konstitution. Lange vor der Staatsgründung. Und lange nach dem Verlust der staatspolitischen Selbstständigkeit. Bis zum Ausgang des Mittelalters. Mit Beginn der Neuzeit - und mit dem Verlust des "Gesetzes" - sank das Judentum zu einer nur noch von aussen zusammengehaltenen Schicksalsgemeinschaft herab. Diese Schicksalsgemeinschaft bekam in unsern Tagen wieder Leben und Lebenswillen. Sie wurde zur nationalen Gemeinschaft. Ein Zionismus aber, der sich mit einer nur nationalpolitischen Auffassung begnuegt, verkennt die Geschichte. Es heisst die Geschichte verkennen, wenn man das Phaenomen der Existenz des Judentums durch ethnische Gruende allein, durch rassische Staerke des Volkes erkluert. Und es heisst das Judentum selber verkennen, wenn man ihm einen nur nationalpolitischen Inhalt zuerkennt. Das Judentum wurde durch seine geistige Haltung zum geschichtlichen Faktor. Als geistige Gemeinschaft ueberdauerte es die Jahrhunderte. Nicht der Untergang des juedischen Staates und nicht die europaeischen Katastrophen gefaehrdeten den Bestand des Judentums. Aber der Bestand des Judentums wurde gefaehrdet, als mit fortschreitender Entwicklung der geltende geistige Zentralinhalt des Judentums verloren zu gehen drohte.

Der drohende Verlust des geistigen Zentralinhalts des Judentums ist in Wirklichkeit das Kernproblem unserer Geschichte.

Hier liegt die Endaufgabe des Zionismus.

Die Diskussion ist eroeffnet. Wir fuehren sie nicht mehr auf dem Niveau des Nationalen. Sondern auf weltanschaulicher Hoehe.

Erst jetzt. Nachdem wir durch die harte Schule des Nationalismus gegangen sind.

Erst hier. Nachdem uns "der ganze Jammer unserer innern Beziehung zum Judentum als geistiger Potenz und als Leitprinzip unserer Lebensfuehrung" offenbar geworden ist. . . .

Erst jetzt und hier kommen wir dazu, "Das Judentum zuende zu denken.

Das Judentum von gestern hatte das "Gesetz" zum Inhalt. Nationalismus war sein Ziel. Ungeist sein drohendes Schicksal.

Das Judentum von heute sucht seinen Weg zu seinem Utwesen - jenseits des "Gesetzes" und zu seiner Erneuerung - jenseits des nationalpolitischen Zieles.

Das Judentum von morgen - ist das "Humanistische Judentum". Die ewig sich erneuernde Beziehung zum All ist sein Erbe. Die juedische Renaissance seine Aufgabe.

Der Jude von gestern fand im Zionismus die Loesung der Judenfrage, nicht aber die Loesung der Judentumsfrage: Geist blieb er "der wandernde Jude", und trug sich mit dem schmerzlichen Konflikt seines Judeseins, dem Konflikt zwischen Judentum und Humanismus. . .

Der Jude von heute wurde zum "Judaeus Sapiens" und fand im "Humanistischen Judentum" seine seelische Heimat. . . Von einem festen Standort her kann er freudig an der Erneuerung des juedischen Lebens und des juedischen Menschen mitarbeiten weiterfuehren und vollenden, was der Jude von gestern ihm als Stueckwerk oder Postulat hinterliess: weiterfuehren die Trennung von Nation und Religion. Und die Trennung vollenden mit der Unterstellung des Nationalismus unter das Humanistische Judentum.

Der humanistische Jude von heute ist rechtlich "Halbjude".

Der humanistische Jude von morgen - Bekenner einer rechtlich anerkannten Weltanschauung.

Moses Hess - um die Mitte des vorigen Jahrhunderts - Prototyp des "Judaeus Sapiens", Bekenner der Lehre des Nazareners, Kuender Baruch Spinozas, Mitkaempfer Karl Marx* und Vorlaeufer Theodor Herzls - war noch ein einsamer Rufer im Streit. Erst Theodor Herzl und seine Gesinnungsfreunde verstanden ihn. Herzl schrieb ueber ihn in seinen Tagebuechern: "Herrlich das Spinozistisch-Juedische und Nationale. Seit Spinoza hat das Judentum keinen groesseren Geist hervorgebracht als diesen vergessenen, verblassten Moses Hess."

Sein eigenes Bekenntnis aber legte Herzl ab mit den Worten: "Meine Gottesvorstellung ist ja spinozistisch. . ."

Die Frage sei gestellt: Ist der heutigen Generation bewusst, dass die Begruender der zionistischen Bewegung, Moses Hess, Theodor Herzl und Max Nordau sich weltanschaulich zu Baruch Spinoza bekannten? Vor 50 und 100 Jahren?

Spaeter war es Constantin Brunner, der Jesus von Nazareth und Baruch Spinoza fuer das Judentum reklamierte. Mit grosser Kraft und tiefer Inbrunst. Aber er war im Deutschtum verstrickt und erfasste nicht die lebenbejahende, gemeinschaftsbildende und kulturschoepferische Kraft des Zionismus.

Aehnlich Max Liebermann. Er liess seine Generation aufmerken, als er - bedeutungsvoll - ihr sein Jugendwerk "Jesus im Tempel" praesentierte. Weltanschaulich entwickelte er sich ueber viele seiner Zeitgenossen hinaus. Bis zum Spinozismus. Als Kuenstler aber, in der Sphaere des Emotionellen, verharnte er in der Maerkischen Landschaft und im 19. Jahrhundert, - im Impressionismus, dem malerischen Ausdruck des herrschenden Materialismus.

Jene Generation besann sich wieder auf ihr juedisches Erbe, - aber noch nicht auf ihre juedische Aufgabe. Und litt an ihrer Halbheit und an ihrem Judentum.

Im Jahre 1938 veroeffentlichte Leo Beck, wohl die repraesentativste Figur des deutschen Judentums, seine Abhandlung ueber "Das Evangelium - als Urkunde der juedischen Glaubensgeschichte". Leo Beck sprach vom Evangelium als juedischem Buch - "das Judentum darf es nicht verkennen, noch hier verzichten wollen". Und er sprach vom Nazarener, "an dem die juedische Geschichte, das juedische Nachdenken, nicht vorueberschreiten noch vorbeisehen darf" . . . Und Rabbi Beck spricht heute von seiner "alten Liebe zu Spinoza", dem seine ersten Arbeiten galten und zu dem er "oft zurueckkehrt" . . .

Joseph Klausner beschloss sein Werk ueber Jesus von Nazareth mit den Worten: "Wenn einst der Tag kommen wird, wo diese Ethik die Huelle ihrer mystischen und mirakelhaften Umkleidung abstreift, dann wird Jesu Buch der Ethik "einer der erlesensten Schaeetze der juedischen Literatur aller Zeiten sein." Und im Jahre 1927 - 250 Jahre nach dem Tode Baruch Spinozas, 271 Jahre nach seiner Ausstossung aus dem Judentum - sprach Joseph Klausner bei der Spinoza-Gedenkfeier auf dem Skopus das versoehnende Wort: "Achinu Ata" = "Du - unser Bruder".

Langsam versoehnt sich das Judentum mit sich und mit seinen Soehnen. Und langsam daemmert der Tag, wo auch juedische Weltanschauung "die Huelle ihrer mystischen und mirakelhaften Umkleidung abstreift" . . .

Heute traegt eine Strasse in Tel Aviv Spinozas Namen. Und um seinen Namen, zum juedischen Symbol geworden, schart sich ein Kreis Gleichgesinnter, - - - Vortrupp einer nationaethischen Erneuerungsbewegung des Judentums? - - -

Heute wird aus den Reihen des "Beth Jisrael", jener religioes-fortschrittlichen Gruppe aus Mitteleuropa, erkluert, man "gehore trotz allem zu den Weggenossen dieses Kreises, "und nicht nur fuer eine kurze Strecke des Wegs". Und weiter wird erkluert: "Wir muessen zu einer Klaerung unserer weltanschaulichen Grundlagen kommen."

"Wir muessen zu einer Klaerung unserer weltanschaulichen Grundlagen kommen" . . . Mit diesen Worten ist das geistige Grundproblem unserer Epoche, die Lebensfrage unserer werdenden Kultur und Gesellschaft, in sprachliche Form gebracht. Einen unartikulierten Ausdruck findet das Problem in der Zerklueftung unseres heutigen Parteilebens. Das Problem mag durch die Not des Tages verdeckt sein und mag noch nicht in das Bewusstsein unserer Parteipolitiker getreten sein, - es ist das immer akute "metapolitische" Problem all jener, die ueber Parteibetrieb und Tagespolitik hinauszusehen vermoegen, - es ist letzten Endes das ewige Urproblem des Judentums.

Die Einsicht, dass "wir zu einer Klaerung unserer weltanschaulichen Grundlagen kommen muessen", ist heute erst bei einer Minderheit der Einwanderer aus Mitteleuropa vorhanden. Der Jude der "Alija Chadascha" war einst Traeger des Humanismus. Er besann sich in Europa auf sein Judentum - als Schicksalsgemeinschaft. Hier ist er bestrebt, sich einem

Nationalismus zu assimilieren, den er fuer das Letztzielige einer Entwicklung haelt. Er muss noch lernen: Volksverbundenheit bedeutet weder Judentum noch Humanismus. . . Gerade die Einwanderer aus Mitteleuropa, und gerade die heutige Einwanderergeneration, waere berufen, die Weiterentwicklung der zionistischen Ideologie mitzubestimmen und die geistige Struktur des Judentums mitzuformen.

Der "Schomer Hazair" ist seit jeher Pionier einer humanistisch-juedischen Lebensfuehrung. Seine Entwicklung geht stetig vorwaerts. Er hat laengst die praespinozistische Auffassung des Judentums aufgegeben. Er hat sich aber noch nicht zum Standort einer Weltanschauung erhoben. Und er muss noch lernen: Die Geschichte des Judentums hat immer einer materialistischen Auffassung Mohn gesprochen.

Der Stand der weltanschaulichen Entwicklung des Jischuws laesst sich aus drei Unterlagen erkennen: der Statistik ueber das Schulwerk, der Statistik ueber die Auflageziffern der Tagespresse und der Statistik ueber die Zusammensetzung der oeffentlichen Vertreterkoerperschaften. Es ergibt sich daraus die Tatsache: Die Mehrheit des Jischuws steht den Auffassungen des Gesetzesjudentums fern.

Eine Tatsache von historischer Bedeutung. Sie ist das Ergebnis der neuzeitlichen Entwicklung des Judentums, die durch die befreiende Grosstat Baruch Spinozas vorbereitet wurde. . . Heute wird niemand mehr gesteinigt. Niemand mehr gekreuzigt. Und fast niemand mehr verflucht. . . Heute steht einem Keiphas und einem Morteira nicht mehr ein Einzelner gegenueber, sondern die Mehrheit des Volks. Und die Richter von ehemals sind vor der Geschichte zu Angeklagten geworden. . .

Ein Jahrhunderte langes Ringen war notwendig, um die Irrungen der Vergangenheit zu ueberwinden. . . Heute sind die Irrungen der Gegenwart - wir nannten sie Verfaelschungen - zu ueberwinden: der Anspruch des Nationalismus und der Anspruch des Sozialismus, als Weltanschauungen gewertet zu werden. In seiner ewigen Auflehnung gegen den Ungeist wird das Judentum auch diese Irrungen zu ueberwinden wissen. Und es wird hier wieder jene Kraft der geistigen Entwicklung aufbringen, die es hier in seiner Heimat einst gehabt hat. Es wird die begonnene Entwicklung zu Ende fuehren und sich neu schaffen, was es einst als Eigenes besass: - Weltbild, Ethik, und Recht.

Der Jude Europas ging aus vom monotheistischem Weltbild der Bibel. Er irrte zum physikalischen Weltbild Europas. Er kehrt heute zu juedischem Denken zurueck, das sich im philosophischen Weltbild der Identitaetslehre Baruch Spinozas manifestiert.

Der Jude Europas ging aus vom grossen "Du sollst" des Sinai und vom Humanismus der Propheten. Er wandte sich zum Materialismus Europas. Er strebt heute zur "Amor Dei Intellectualis" als der Ethik Humanistischen Judentums.

Er ging aus vom religioesen Recht Altisraels, das er jahrhundertlang mit sich trug. Er unterwarf sich der Staatsrechtsideologie Europas. Er greift heute zum "Humanistischen Recht" - als der politischen Grundlage fuer die Rueckkehr des juedischen Volkes und als der politischen Grundlage juedischer Renaissance.

VI.

Humanistisches Judentum und Jugend

Meiner Enkelin Dina.

Humanistisches Judentum und Jugend . . . Uraltes Problem.

Humanistisches Judentum: das ist Letztzieliges - die Ordnung aller Beziehungen des Juden zum All - die seit den Tagen des Sinai wachsende Welterkenntnis - die juedische Weltanschauung, die Erkenntnis und Verpflichtung umschliesst.

Jugend: das ist Lebenswille - das ist Instinkt ohne Erkenntnis und ohne jene Verpflichtung, die aus der Erkenntnis resultiert.

Und das ist die Groesse des Problems: Das Humanistische Judentum kann nie auf Erkenntnis und Verpflichtung verzichten, oder es verzichtet auf sich selbst. Es verlangt - in ewiger Auflehnung gegen den Ungeist - die Unterordnung des egozentrischen Instinkts, des nationalen Triebs, der sozialistischen Forderung und des anthropozentrischen Denkens unter die Weltanschauung, die ihm hoechste Erkenntnis und hoechste Verpflichtung bedeutet.

Die Bibel erzahlt von den paradiesischen Jugendtagen der Menschheit: die Frucht vom Baume der Erkenntnis war verbotene Frucht. . . Die Vorzeit verzichtete auf Erkenntnis.

Die Wissenschaft anerkennt den "Homo Sapiens", wenn er zur Selbsterkenntnis, zum Eigenbewusstsein, zum Denken gereift ist. Sie fordert von ihm noch kein verpflichtendes Gemeinschaftsbewusstsein und keine verpflichtende Weltanschauung.

Das Gesetzesjudentum ging an dem Problem, das ihm die Jugend bot, nicht vorueber. Es setzte die Verpflichtung ueber die Erkenntnis: jeder Dreizehnjaehrige wurde ein "Traeger der Verpflichtung", ein "Bar Mitzwah".

Das Nationaljudentum unserer Tage hat im Gefolge einer allgemein-europaeischen Entwicklung die juedische Jugend zwar mit Gemeinschaftsbewusstsein erfuehlt, - hat aber nicht vermocht, sie zur Hoehe einer Weltanschauung zu fuehren. Gemeinschaftsbewusstsein wurde zum gepflegten Ideal aller Jugend. Gemeinschaftsbewusstsein wurde zur Forderung an den Kulturmenschen. Und Gemeinschaftsbewusstsein - nicht aber Weltanschauung - wurde zum bestimmenden Faktor der Lebensfuehrung des heutigen Europaeers. Bis schliesslich die Grenzen seiner Gemeinschaft zu Grenzen seines sittlichen Denkens wurden.

Ein wesentlicher und wertvoller Teil der juedischen Jugend lebt - europabeeinflusst - dem Sozialismus. Diese Jugend hat gegenueber der westeuropaeischen Sozialdemokratie und gegenueber dem osteuropaeischen Bolschewismus hier eine eigenstaendige Form geschaffen, den schoepferischen "Kibbuzismus". Sie hat neue Lebensformen entwickelt. Sie hat sich ueber die Nationalanschauung zu einer Sozialanschauung erhoben. Sie ist aber

noch nicht zum Standort einer Weltanschauung vorgedrungen. Ihr ist Judentum - als geistige Potenz - nicht bestimmende Weltanschauung, sondern - - - verblasste Erinnerung an den Sinai - - - aufgehobenes Gesetz - - -

Unsere Jugend wird wieder zu lernen haben, dass es keine Kulturgemeinschaft von Groesse und Dauer geben kann ohne bewusste Anpassung an das Weltbild, - keine menschliche Kultur von Groesse und Dauer ohne die Grundlage einer Weltanschauung. Das war letzten Endes immer wieder die Lehre der Grossen in Israel, der Humanisten des Judentums, - Moschés, - der Propheten, - des Nazareners, - und Baruch Spinozas....

Erziehung zur Weltanschauung ist die Aufgabe des Humanistischen Judentums.

Auf humanistischen Schulen wird eine neue Jugend erwachsen. Ihr wird das Humanistische Judentum weltanschauliche Werte bedeuten. Und von dieser Werte her wird sie den Kampf fuer die Erneuerung des Judentums und des juedischen Menschen fuehren.

Diese neue Jugend wird sich den Grossen in Jisrael - jenen Humanisten - verbunden fuehlen und sich abwenden von einer europaeischen Denkweise, die Judentum durch Nationalismus oder Sozialismus ersetzen wollte. Und sie wird lachen. Lachen ueber den Philosophen, der "den gestirnten Himmel ueber sich" sah und "das moralische Gesetz" in sich, - - - aber den Boden der "reinen Vernunft" unter den Fuessen verlor. . . . Sie wird lachen ueber den Apostel, der die Menschenliebe - Forderung der Propheten und des Nazareners - als Feindesliebe weitergab. Lachen ueber die Kirchenmaenner, die die Dreieinigkeit Monotheismus nannten. Und lachen ueber eine Kulturwelt, die, von staatswegen, Christentum lehrte und Gewaltpolitik trieb. . . .

Diese neue Jugend wird neu Stellung nehmen zum Problem der Jugend, dem Problem der Liebe. Sie wird - vom Standpunkt der Weltanschauung des Humanistischen Judentums - erfahren: Wesen und Inhalt der Liebe moegen ewig unabanderlich sein. Ihre Erscheinungsformen sind wandelbar, und wie alles Leben, hat auch das Liebesleben der Menschheit eine Entwicklung durchgemacht. . . . Der Dekalog kennt die primitive Liebe als Besitzstreben. "Gelueste nicht nach Deines Nachbars Weib." Der Prophetismus spricht von der Liebe als Tatgebot. "Liebe Deinen Naechsten." Erst das humanistische Judentum lehrt Liebe als Hingabe. Und damit als Ausdruck der Amor Dei Intellectualis Jene Gebote der Leibeigenschaft, der Feindesliebe und des Asketentums aber sind ihr fremd, sind ihr Irrwege der Menschheit. . . .

Einer Humanistischen Jugend ist Juedische Geschichte - im Gegensatz zu den Auffassungen des Gesetzesjudentums, weit ueber die Auffassungen des Nationaljudentums hinaus und abseits einer nur materialistischen Geschichtsauffassung - die historische Entwicklung, die zu ihrer weltanschaulichen Werte fuehrte:

die schoepferische Kraft Moschés, der klassische Humanismus der Propheten, die werbende Liebe des Nazareners, Und die einmalige Weisheit Baruch Spinozas. . . . Und Karl Marx, Siegmund Freud und Albert Einstein, - Moses Hess.

Theodor Herzl und Max Nordau, - moegen sie als juedische Humanisten oder als humanistische Juden in die Geschichte eingehen, - sie stehen auf dem Boden der Spinozistischen Lehre, dieser "letzten Manifestation des Judentums". - sie sind Mitarbeiter an der historischen Entwicklung, die zur weltanschaulichen Warte des Humanistischen Judentums fuehrte. . . .

Einer humanistischen Jugend ist Zionismus - weit ueber das staatspolitische Ziel hinaus - die national-ethische Erneuerungsbewegung des Judentums. Sicherung des Lebensrechts und Sicherung des Heimatsrechts des Volkes sind ihr notwendige Vorbedingungen fuer die Erreichung des zionistischen Endziels. Zionistisches Endziel aber ist ihr die juedische Renaissance. . . Die Gemeinschaftslehren, des Nationalismus und des Sozialismus reichen als weltanschauliche Grundlagen nicht aus. Grundlage einer juedischen Renaissance ist die Weltanschauung des Humanistischen Judentums. Unumstoessliches Postulat einer Humanistischen Jugend. . .

Im Kulturkampf der Zukunft wird sich die Jugend noch zu bewahren haben:

im Kampf um die Anerkennung des Humanistischen Judentums als Leitprinzip juedischer Lebensfuehrung und als Grundlage juedischer Kultur. . . und

im Kampf um die Befreiung des Judentums von den Schlacken vergangener Epochen und den "Irrungen des 19. Jahrhunderts". Der Kampf gilt dem Ungeist, der heute im Judentum herrscht: jenem Gesetzesjudentum, das einer geistigen Entwicklung abhold ist, - jenem Nationaljudentum, dessen sittliches Bewusstsein an den Grenzen der Gemeinschaft aufhoert, - und jenem Sozialismus, der vorgibt, eine Weltanschauung zu sein.

Ein schwerer Kampf. Er mag in seinen Formen gemildert werden durch die Anerkennung unserer Dankesschuld an den "alten Juden". Seiner Tradition danken wir unsere Hoffnung auf nationalpolitische und nationalethische Wiedergeburt. Der Kampf mag gemildert werden durch unsere Anerkennung des schoepferischen Willens des Nationalismus. Und mag gemildert werden durch unsere Anerkennung der humanistischen Forderung des Sozialismus. . . Der historisch notwendige Kampf wird nicht gefuehrt werden mit dem Fanatismus der Chauvinisten und nicht mit der Extase der Frommen. . doch mit jener inneren Sicherheit, die den Humanisten aller Voelker eigen ist, mit der Sicherheit des hoeheren Standorts. Um es mit den stolzen Worten Baruch Spinozas zu sagen: "Ich kann nicht behaupten, dass ich die beste Weltanschauung habe. Aber ich weiss, ich habe die wahre."

Einige noch vor der Staatsgründung niedergeschriebenen Abschnitte - Seite 1, 7 und 12 - sind zeitbedingt. Die Staatsgründung erbrachte neue Ausgangspunkte fuer den theoretischen Hauptteil des Essays.

Dieser theoretische Hauptteil aber mit seiner kosmosophischen Auffassung des Judentums und der sich notwendig daraus ergebenden kulturellen und politischen Neuorientierung hat durch die neugeschaffenen Verhaeltnisse eine nicht vorhergesehene Bestaetigung erfahren.

Die damals aktuell gewesenen Ausgangspunkte moegen heute theoretisch geworden sein. Der damals theoretisch gewesene Hauptteil des Essays ist heute eminent aktuell geworden.

Mount Carmel, im Winter 1949/50.

D.V.